

Personalia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **15 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Tode von Thomas Onken

Gedenkworte der Präsidentin des Trägervereins NIKE, Sibylle Heusser, anlässlich der Generalversammlung vom 16. März 2000:

«Dies hätte ein leichter Abschied werden sollen. Wie Thomas Onken sich entschloss, nach sechs Jahren Engagements für den Trägerverein NIKE aus dessen Vorstand zurückzutreten, trösteten wir uns mit dem Gedanken, dass uns seine kritische Begleitung, die wohlwollend kritische Beobachtung unserer Arbeit aus der Distanz, ja erhalten bleibe: Sachkenntnis und Leidenschaft für ein öffentliches Anliegen sind bei einem wie ihm immer unteilbare Grössen und an formelle Verpflichtungen nicht gebunden. Nun ist dies über Tag und Nacht zu einer schweren Stunde geworden für uns alle, zu einem grausam endgültigen Abschied. Thomas Onken ist vorgestern an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben, der ihn Anfang Februar getroffen hatte – in den Ferien, als er, der alles, was er unternahm, bedingungslos anpackte, sich von seinen Pflichten endlich etwas befreien und etwas nachsichtiger mit sich selbst umgehen wollte. Dass wir in unserer Trauer nicht allein stehen, ist kein Trost, aber nötig, anzumerken. Viele haben seinen klaren Verstand gebraucht, vielen mochte er sich nicht verweigern, viele hätten seiner Anteilnahme weiter bedurft. Und so ist, wofür wir ihm hier zu danken haben, der schlimmen Stunde merkwürdig unangemessen, und doch denke ich mir, er hätte uns dafür sein schmales Lächeln nicht versagt.

Ständerat Dr. Thomas Onken aus Tägerwilen/Kreuzlingen, wurde am 17. März 1994 in den Vorstand des Trägervereins NIKE gewählt. Damals, in den ersten intensiven Sitzungen, stand im Vordergrund unserer Arbeit die Reorganisation der NIKE und damit der Wunsch des Vorstandes, die Aufgaben des Trägervereins zu klären, sie in eine knappe und einfach verständliche Form zu bringen, in ein Leitbild eben. An diesem Papier haben alle Vorstandsmitglieder und die Geschäftsstelle mitgearbeitet. Thomas Onken aber hat den Politischen Auftrag zuerst umrissen und dann präzisiert. Er hat die Kernsätze so weitblickend formuliert, dass dieses Leitbild von 1995 bis heute nichts an Aktualität verlor, dass kaum eine Vorstandssitzung

und bestimmt keine Delegiertenversammlung vorüberging, ohne dass wir uns darauf bezogen. Das wird noch eine ganze Weile so bleiben. Es ist wesentlich Thomas Onkens Verdienst, dass dieses Leitbild eine grössere Halbwertszeit hat als das bei Leitbildern gewöhnlich der Fall ist.

Thomas Onken trug nicht nur viel dazu bei, dass der ganze Bereich der Kulturwahrung, dass die politische Arbeit immer mehr ins Tagesgeschäft der NIKE integriert wurde. Er hat sich, wo und wann immer kulturelle Belange zur Sprache kamen, sowohl für Kulturförderung wie für Kulturwahrung eingesetzt. Für ihn bedingte die eine Komponente völlig selbstverständlich und fraglos die andere, und er hat in beiden Teilen ebenso einen theoretischen wie einen realen praktischen Beitrag geleistet.

Die NIKE beispielsweise konnte in den sechs Jahren mit Hilfe von Thomas Onken die politische Arbeit, aber vor allem während der letzten Legislaturperiode der Eidgenössischen Räte ein Beziehungsnetz zu Mitgliedern von National- und Ständerat aufbauen. In der Zeit seiner Mitgliedschaft im Vorstand hat sich Thomas Onken über das bereits Erwähnte hinaus besonders verdient gemacht:

Bei der Ratifikation der Europaratskonventionen von Malta (Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes) und Granada (Übereinkommen zum Schutz des bauhistorischen Erbes) im Jahre 1996 durch die Schweiz als Mitglied der ständerätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) sowie im Ständerat.

Bei der Frage der Ratifikation der Unidroit-Konvention durch die Schweiz von 1995–1998.

In allen Phasen der Vorbereitung und der Vernehmlassung zum Neuen Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen NFA, Kap. 7.3., Denkmal-, Heimat- und Ortsbildschutz in den Jahren 1996–1999: Formulierung einer ablehnenden Position für die offizielle Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Als Kunsthistoriker hat Thomas Onken auch Sachfragen innerhalb der NIKE begeistert gefördert und verschiedene Vorhaben im Parlament vertreten, so beispielsweise das Projekt «Panorama der Schlacht von Murten an der Expo.01».

Meine Damen und Herrn, liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses unser Gremium ist nicht der Nabel der Welt und es machte im Wirkungskreis Thomas Onkens nur ein kleines Segment aus. Aber es war ihm wichtig wie alle anderen. Die Lücke, die er hinterlässt, können wir nicht schliessen, uns aber immerhin anstrengen, in seinem Sinn weiter zu arbeiten: mit seinem Ernst, seinem Engagement, seiner Sachkunde, seiner Leidenschaft.»

Thomas Onken, Kunsthistoriker

«Will man den Blickwinkel erst einmal europäisch weit fassen und unbestechliche Massstäbe setzen...» Mit solchen Worten ist Thomas zum ersten Mal an die Öffentlichkeit getreten, in seiner Zürcher Dissertation über den Konstanzer Barockmaler Jakob Carl Stauder (1694–1756), die 1972 erschienen ist. Sorgfältig hat er die Quellen aufgearbeitet, elegant wortmalerisch hat er Architektur und Malerei erfasst und dem Leser das barocke Gesamtkunstwerk mit seinem Stimmungsgehalt vorgestellt. Auf dieser Basis ist er zum Politiker geworden, wortgewaltig ohne zu vergewaltigen, ein barocker Wortkünstler, Orator mit Crescendo, Donner und Geistesblitz. Es war immer ein Vergnügen, ihm zuzuhören, und der Gehalt der Rede blieb haften. In klarer Weitsicht erfasste er die Situation seiner Zunftkollegen Kunsthistoriker, sei es an der Hochschule, im Museum, bei der Denkmalpflege oder in der Inventarisierung, Mitglied von VKKS, SIK oder GSK. Ihnen hielt er brillant den Spiegel vor und las auch manchmal die Leviten. Nicht jammern sollen wir und uns gleichzeitig gesellschaftspolitisch abmelden. Vielmehr müssen wir uns in der Gegenwart engagieren für die Zukunft, nicht nur hüten und pflegen ist unsere Aufgabe, sondern aus der Sisyphe-Rolle herauswachsen, den Elfenbeinturm verlassen, in den Medien präsent sein und Konflikte durchstehen. Thomas hat es vorgelebt. Aus Sorge um Kunst und Kultur kämpfte er ständig gegen die «Ökonomisierung des Schöpferischen, letztlich bald alles Lebendigen» (vgl. ZAK 48, 1991, S.81–84). Er sah, dass die Schweiz im kulturellen Bereich zunehmend weniger existiert und warnte vor der Verniedlichung des Kunsthistorikers, der als Verbrämter von Kongressen, die noch einen kulturellen Touch nötig haben, als Hofnarr der Gesellschaft oder Kulissenschieber sein Dasein fristen darf.